

Nekr St 42



ZUR ERINNERUNG
AN
WILHELM STIEFEL

† 28. NOVEMBER 1923

G 1247

Fil. Jona Hirschi,
Z.



LEBENS BILD

Wilhelm Stiefel wurde am 11. Juli 1855 in Wil geboren, wo er unter der treubesorgten Obhut seiner Eltern, Johann Stiefel und Frau Elisabeth geb. Weber, neben drei Geschwistern eine frohe Jugend verlebte. Nach Beendigung seiner Schulzeit besuchte er während mehreren Semestern die Handelsschule in Lausanne und trat dann die kaufmännische Lehre bei der hochangesehenen Fabrikations- und Exportfirma Mathias Naef in Niederuzwil an. In diese Zeit fiel der Tod der geliebten Mutter, die ihrer Familie am 1. März 1874 entrissen wurde. Ihr blieb der schwere Abschied von ihrem Sohne Wilhelm erspart, der fünf Monate später, am 2. Juni 1875, nach beendigter Lehre in Marseille seine Reise nach Singapore antrat. Sein sehnlichster Wunsch, im fernen Osten einen Wirkungskreis zu finden, war durch die Offerte eines mit der Firma Mathias Naef in reger Geschäftsverbindung stehenden Hauses in Singapore in Erfüllung gegangen.

Wie schwer ihm trotzdem der Abschied wurde, geht aus seinen Aufzeichnungen während der Reise hervor. Er schrieb u. a. nach Hause: „Geschieden von der besorgten Hand der lieben Meinen und angesichts der langen Reise über das weite Meer fühlte ich tief das Schwere meines Alleinseins, bis endlich neuer Lebensmut bei mir einkehrte und mir Mut und Entschlossenheit einflösste. Wohlan denn, nur immer unverzagt. Frisch gewagt, ist halb gewonnen, dachte ich bei mir, meinem Ziel fest entschlossen entgegengehend.“ Am Tage der Abfahrt, einem Sonntag, als das Festland nach und nach dem Blick entschwand, drückte er seine Stimmung in folgenden Versen aus:

„Nach Osten hin, friscauf, friscauf,
Beflügle, Schiff, den stolzen Lauf.
Mein banges Herz, verzage nicht,
Im Osten strahlt der Hoffnung Licht.
Alles ist dem Blick entschwunden
Und zerrissen jedes Band,
Nimm denn hin mein letztes Grüsschen,
Lebe wohl, mein Vaterland!“

Und er fügt hinzu: „In diesen Liederstrophen, die ich leise vor mich hinsang, lagen meine Abschiedsgefühle vom Festland, im engern Sinn vom Lande meiner Lieben, von dem die Meeresfluten mich immer weiter trennten, meine Zukunft der väterlichen Fürsorge eines Höhern empfehlend.“

Die weite Reise verlief aufs beste. Freundlichst wurde er in Singapore aufgenommen und fühlte sich bald heimisch in seinem neuen Wohnort und in seiner interessanten, anregenden geschäftlichen Betätigung. Wilhelm Stiefel war das grosse Glück vergönnt, in Singapore einem Kreis im gleichen Alter stehender, lebensfroher Schweizer und Holländer beitreten zu können. Mit diesen lieben Freunden verbrachte er in den langen Jahren seines Aufenthaltes im fernen Tropenlande frohe, gesellige Stunden, zu deren Verschönerung er als Meister im Vortrag schweizerischer Volkslieder mit schöner, kräftiger Stimme viel beitrug. Musikalisch begabt, machte es ihm immer grosses Vergnügen, auch nach seiner bleibenden Rückkehr in die liebe alte Heimat, seine Familie und seine lieben Freunde mit dem Vortrag eines Volksliedes von „dazumal“ zu erfreuen.

Inzwischen durch seine Tüchtigkeit und unermüdlichen Fleiss zum Teilhaber der Firma Hooglandt & Co. vorgerückt, trat Wilhelm Stiefel im Frühjahr 1885 den wohlverdienten Urlaub an. Gross war die Freude seines alten Vaters, dass

er die Heimkehr seines Sohnes noch erleben durfte. Es sollte das letzte Wiedersehen sein. Im März 1886 nach Singapore zurückgekehrt, nahm Stiefel im April 1888 seinen zweiten Europa-Urlaub und traf, nachdem er sich im September mit Fräulein Rosa Diener zum „Hof“ in Wil verlobt hatte, in Begleitung seiner lieben jungen Frau wieder in Singapore ein, von der Schweizerkolonie freudig begrüsst.

Im Mai 1895 erfolgte die Übersiedelung nach Europa und damit der Austritt aus der Firma in Singapore, nach zwanzig Jahren treuer und erfolgreicher Arbeit im tropischen Klima. Die Frage des Wohnortes fand eine glückliche Lösung durch den Erwerb des schönen Landgutes „Grünfels“, in prächtiger Lage ob Jona. In der Bewirtung und Verschönerung dieses Besitzes fand Wilhelm Stiefel seine höchste Befriedigung. Ihm, dem einfachen, anspruchslosen Mann, war kein Opfer zu gross, keine Arbeit zu gering. Es war aber auch eine Freude, durch diesen herrlichen Landsitz zu wandern, wo man überall eine vorbildliche Ordnung traf. Während 26 Jahren hat der nun Entschlafene hier schaffen und wirken dürfen, und mit grosser Liebe hat er an diesem Besitz gehangen.

Daneben stellte er seine Kenntnisse und reiche Erfahrung in uneigennützigster Weise in den Dienst der Öffentlichkeit. Während zwei Amtsperioden vertrat er den Kreis Jona im st. gallischen Kantonsrat, war Mitglied und in den letzten Jahren Präsident der Filialkommission der Kantonalbank, Mitglied des evangelischen Primarschulrates und des Kirchenrates Rapperswil. Mit weitgehendem Blick die Bedeutung des im Jahre 1902 von ihm gemeinsam mit andern fortschrittlich gesinnten Männern ins Leben gerufenen Elektrizitätswerkes für Rapperswil und Jona erfassend, setzte

er für dieses Unternehmen seine ganze Kraft ein. Dankbar wurde seine hervorragende Mitarbeit am schönen Gelingen desselben von seinen Mitbürgern anerkannt.

In unerschütterlicher Treue blieb Wilhelm Stiefel mit den Freunden verbunden, mit denen er im fernen Osten glückliche und frohe Jahre verlebt hatte, und war in ihrem Kreise stets ein lieber, willkommener Gast. Er fehlte nie an der Jahreszusammenkunft der Überseer, wo Erinnerungen an gemeinsam verlebte schöne Zeiten neu wachgerufen wurden. Noch Ende September nahm er am Überseer-Tag in Zürich teil und niemand ahnte damals, dass der liebe Freund die Wiederkehr dieses Tages nicht mehr erleben sollte. Wenige Wochen nachher befiel den anscheinend noch so aufrechten und gesunden Mann eine schwere Nerven- und Herzstörung, die trotz sorgfältigster Pflege nicht gehoben werden konnte. Am 28. November in der Frühe ist er sanft hinübergeschlummert, ein herzenguter, besorgter Gatte und Vater, ein treuer Freund, unvergesslich allen, die ihm im Leben nähergestanden.

* * *

GEDÄCHTNISREDE

GEHALTEN BEI DER
TRAUERFEIER IM KREMATORIUM ZÜRICH
VON HERRN
PFARRER FRICK, RAPPERSWIL
AM
30. NOVEMBER 1923.

Liebe Trauernde!

„Das Menschenherz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, dass er fortgehe,“ sagt der alttestamentliche Weise als Ergebnis ernster Lebenserfahrung. Diese Lebenserfahrung hat eine freundliche und eine harte Seite. Ihr habt in diesen Tagen die letztere zu fühlen bekommen, liebe Trauernde. Für Euch hat das Geschick nicht die rücksichtsvolle Frage gehabt: Passt es Euch so, oder soll ich lieber später kommen? Nein, es ist da und Ihr müsst Euch einfach damit abfinden. Eine ganz neue Gestaltung der Zukunft liegt vor Euch, besonders trifft es die trauernde Gattin. Es ist etwas ganz anderes, allein zu pilgern, allein zu denken, zu fühlen, zu sorgen, durchzukämpfen, nachdem man das 35 Jahre lang zusammen mit seinem treuen Lebensgefährten getan. Und es geht in vorgerückten Jahren nicht mehr so gut, weil man sich schwerer veränderten Verhältnissen anpasst, als in den Tagen jugendlicher Elastizität. — Aber man muss, wie die Fügung es will. Gottes Wille kennt kein Warum, hier ist kein Raum zum Disputieren. — So lasst uns dieser Fügung ins Auge schauen, hoffend, dass sich diese Dunkelheit aufhellen werde. Wir schauen uns nach einer Hilfe um und suchen sie in dem Glauben, der an der Stätte des Todes das Banner des Glaubens an ein ewiges Leben aufrichtet und in allem Leid von Seligkeit spricht. Wir strecken unsere Seele aus nach der Verheissung: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ Damit wir aber gleich das Gewicht dieser Worte ahnen, fügen wir bei, es ist nicht ein Trost in Worten, die uns auf weichen, leisen

Flügeln über die gegenwärtige Stunde wegtäuschen, sondern Trost als Kraft, die nur das Leid selbst uns bieten kann. — Darüber werden wir aus dem Leben Eures verstorbenen Gatten und Vaters selbst einige Aufhellung empfangen.

Wir sind zur stillen Gedächtnisfeier an Wilhelm Stiefel versammelt. Ihr kennt den Lebensgang des Verstorbenen besser und könntet ihn uns auch viel lebendiger schildern. Darum will ich den Eindruck seines Bildes nicht durch einen Bericht aus seinem Leben abschwächen, sondern mit Euch einen nachdenklichen, andächtigen Blick auf dasselbe werfen; ob wir nämlich einige Daten mehr oder weniger nennen, das macht uns nicht reich und Euch diese Stunde nicht leichter. Aber vielleicht gelingt es uns, in den Schriftzügen des nun abgeschlossenen Lebens zu lesen.

Wer den Lebensgang des Verstorbenen eine Zeitlang aufmerksam betrachtet, dem wird allmählich eine Linienführung sichtbar, die von aussen herkommt und das Innere sucht. Diese Lebensrichtung beginnt äusserlich und strebt mit grosser Entschiedenheit auf einen äussern Punkt hin. Sie fängt an mit der elementaren Schulbildung des jungen Knaben in Wil und erhält ihre Fortsetzung in der Sekundarschule daselbst. Das Schulziel der damaligen Zeit bestand in der Ausrüstung des werdenden Mannes für einen Beruf. In dieser Zeit entschied sich seine berufliche Neigung und führte ihn auf die Handelsschule nach Lausanne. Diese allgemeine kaufmännische Ausbildung wurde vertieft durch eine spezielle praktische Lernzeit in der Firma Mathias Näf in Nieder-Uzwil, die auf Buntweberei arbeitete. Mit dieser beruflichen Ausrüstung trat der zwanzigjährige Jüngling im Dienste dieser Firma seine erste Reise nach Singapore an und blieb mit Unterbrechungen dort bis zum Jahre 1894,

im ganzen 19 Jahre. Er erreichte dort den Höhepunkt seines beruflichen Erfolges und krönte seine äussere Lebensstellung anno 1888 durch seine Verehelichung mit Frl. Rosa Diener. Später wurde die kleine Familie noch durch eine Tochter ergänzt, die aber später durch berufliche Verhältnisse meist auswärts arbeitete, aber doch, obwohl im Auslande weilend, den Vater kurz vor seinem Tode noch gesehen hat.

Das Jahr 1894 ist das Jahr seiner letzten endgültigen Heimreise nach Europa und zugleich ein bedeutender Wendepunkt seines Lebens. Mit dem frühern Geschäft blieb der Verstorbene zwar noch verbunden; aber er arbeitete nicht mehr aktiv mit. Er zog sich auf einen Landsitz in der Nähe Rapperswils zurück und suchte die Stille auf. In dieser Stille lebten Interessen auf, denen er sich früher nicht hatte widmen können. Als die evangelische Primarschule ihn in ihre Verwaltung rief, diente er ihr einige Jahre als Pfleger und nahm sich der Sache der Jugendbildung an. Auch die evangelische Kirchgemeinde klopfte nicht vergebens bei ihm an. Und der Verstorbene hielt treu zur Sache bis zu seinem Tod. Wo sich Gelegenheit bot, seine religiösen Interessen zu vertiefen, da wanderte er hin, sei es zum Gottesdienst, sei es zu religiösen Vorträgen. Noch vierzehn Tage vor seiner nun stattfindenden Kremation hörte er mit grossem Interesse einen Vortrag über Paulus an und beschäftigte sich auf seinem Krankenlager mit der göttlichen Führung im Leben des Heidenapostels. Das alles nun sind Zeichen einer starken Wendung seines Lebens zur Verinnerlichung. Daneben lebte er dem stillen Gewerbe seines landwirtschaftlichen Gutes. Wie kam das alles? Neben allem äussern Erfolg hatte der Verstorbene auch viel innerlich zu verarbeiten. Und vor etwa zwanzig Jahren erhielt er durch einen Nervenzusammenbruch einen tiefen Eindruck von der

Vergänglichkeit alles Irdischen. Aber gerade diese Leidenszeiten haben ihn gesegnet. Unter äusseren Erschütterungen und unter dem Abbau des irdischen Leibes erwachte das innere Leben. Das ist der Preis seiner Leiden gewesen. Sie machten ihn stiller, nachdenklicher. Auch in seiner Güte keusch und vornehm, wollte er doch nie gelten lassen, dass er „ein guter Herr Stiefel sei“. — Als nun am letzten Mittwoch der Tod kam, da fand er in ihm eine reife Garbe, gereift in vielfältigen Lebenserfahrungen und manchem Leid.

Liebe Trauernde, nun ist sein Hinschied für Euch zum Leid geworden. Ihr harret des Trostes. Suchen wir ihn nicht in der Zerstreuung, sondern im Leide selbst. Lasset Euch vom Leide segnen, die Jugend wie das Alter; denn wie ein zeitgenössischer Dichter unseren Text so tiefsinnig interpretiert, so ist es: Das Leben ist allem äussern Schein zum Trotz nie so reich wie im Schmerz. So war es zu lesen im Leben des Verstorbenen. So bezeugen es alle, die ehrfürchtig durch Leiden gegangen sind; denn obgleich der äussere Mensch von Tag zu Tag unter den Erschütterungen des Daseins zerfällt, so fängt er doch an zu ahnen, wie unter solchen Ungewittern ein neues Leben in ihm erwacht, das über die Schranken des Irdischen hinausstrebt. Und ist einmal für uns der Tag gekommen, da auch vor unserm Sinnesauge der Vorhang versinkt, so werden wir erst voll und ganz die Rätselhaftigkeit irdischen Leidens in seiner ewigen Bedeutung erkennen. Darum: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden. Amen.

* * *

† PRÄSIDENT W. STIEFEL-DIENER.

Letzten Mittwoch überraschte uns die Nachricht, dass Herr Stiefel-Diener im Kreis Asyl Männedorf gestorben sei. Eine Erkältung bewirkte eine heftige Blinddarmentzündung und innert acht Tagen trat der Tod ein. Im Alter von bald 69 Jahren ist Herr Stiefel von uns geschieden.

In der Aebtestadt Wil am 11. Juli 1855 geboren, besuchte der geweckte Knabe daselbst die Primar- und Sekundarschule. Nach dieser Schulbildung entschloss sich der Jüngling für den Beruf eines Kaufmanns und er begann seine theoretische berufliche Ausbildung an der höheren kaufmännischen Schule in Lausanne. Dann begab er sich in die praktische Lehre. In der Buntweberei Mathias Näf in Niederuzwil absolvierte er eine dreijährige Lehrzeit, um dann wohlausgerüstet mit theoretischen und praktischen Kenntnissen den Beruf zu üben. Den jungen Mann zog es in die Ferne. Sein Drang, in der weiten Welt sein Glück zu versuchen, führte ihn im Jahre 1875 nach Singapore und das Glück war ihm hold. Er fand dort ein Tätigkeitsgebiet, das ihn vollauf befriedigte und das ihn viel länger festhielt, als er es sich dachte. Erst nach zehn Jahren kehrte er in die Heimat zurück, aber nur zu vorübergehendem Aufenthalt. Dann ging's wieder in das ihm lieb gewordene überseeische Wirkungsfeld. Seine zweite Heimreise im Jahre 1888 erhielt das besondere Gepräge durch den Ehebund mit Fräulein Diener. Weitere sechs Jahre verbrachte er hernach noch in Singapore, um dann endgültig die dortige Tätigkeit aufzugeben und mit

den Erfolgen seiner Arbeit und seines Wirkens in der Heimat sich niederzulassen. Erst war er in Rickenbach und dann erwarb er die Liegenschaft „Grünfels“ in Jona, jenen stattlichen Landsitz der Familie Oberst Brändlin. Dieser Landsitz wurde ihm zu einem freudigen, glücklichen Aufenthalt.

Die Bürgerschaft der Gemeinden Rapperswil und Jona wurde bald auf den erfahrenen und tüchtigen Mann aufmerksam. Er wurde in den evangelischen Primarschulrat von Rapperswil-Jona, sodann in den Kirchenrat gewählt und während zwei Amtsperioden ehrte ihn die Bürgerschaft Jonas mit der Uebertragung des Amtes eines Kantonsrates.

Als im Jahre 1902 das Projekt eines Elektrizitätswerkes für die Gemeinden Rapperswil und Jona auftrat, war Herr Stiefel in seiner immer fortschrittlichen Gesinnung dabei und er wurde verdienstvoller Mitbegründer dieses Unternehmens. Als Verwaltungsrat und erster Kassier des Elektrizitätswerkes entfaltete er eine ebenso hingebende wie auch erfolgreiche Tätigkeit. Es war kein Leichtes, das Unternehmen in seinen ersten Anfängen auf gute Fundamente zu stellen und ihm die Bahn für eine gute Entwicklung frei zu machen. Unter den tüchtigen, energischen und arbeitsfrohen Männern, welche den Aufstieg des Unternehmens förderten, war Herr Stiefel. Ihm gebührt der Dank der Gemeinden Rapperswil und Jona, welche die Versorgung mit elektrischer Energie schon vor zwanzig Jahren durch die Tatkraft initiativer Bürger erreichten.

Die grosse kaufmännische Befähigung des Verstorbenen berief ihn auch in die Filialkommission der Kantonalbank und nach dem Tode von Herrn Schulthess-Hürlimann an die Spitze dieser Kommission. Wer ihn auch hier an der Arbeit beobachten konnte, der lobte seinen Pflichteifer, seine Gewissenhaftigkeit und seine wertvolle Erfahrung.

Herr Präsident Stiefel war eine offene, gerade Natur. Aufrecht, ganz aufrecht ging er durch das Leben. Das als richtig Erkannte strebte er an und vertrat es mit Wärme und Ueberzeugung. Wir sehen ihn noch in der politischen Aktivität. Wie war er da in den grossen st. gallischen Proporzkämpfen ein ganz entschiedener Gesinnungsfreund in den Reihen der Liberalen. Hinwiederum suchte er nie den Kampf, wo Ausgleich und Versöhnung möglich waren. Edel war sein Charakter. Der Familie widmete er sein Bestes. Mit ihr verlebte er denn auch gesegnete Jahre. Ehre seinem Andenken!

(r. „Die Linth“)

* * *

† PRÄSIDENT W. STIEFEL-DIENER.

Letzten Mittwoch ist im Kreisasyll Männedorf Herr Stiefel-Diener von Jona an den Folgen einer Blinddarmentzündung unerwartet rasch im Alter von bald 69 Jahren aus dem Leben geschieden.

Das Schicksal hat einen Mann in voller Rüstigkeit und von der Arbeit weg aus dem Leben gerissen, der im öffentlichen und kommerziellen Leben von Rapperswil und besonders der Gemeinde Jona eine bekannte Persönlichkeit war.

Herr Stiefel hat einen grossen Abschnitt seines Lebens im Ueberseeischen, in Singapore, zugebracht, wo er als Kaufmann sich vom Jahre 1875 an, mit geringen Unterbrechungen, bis gegen die Jahrhundertwende erfolgreich betätigt hatte. Anlässlich seiner Heimreise im Jahre 1888 schloss er den Ehebund mit Frl. Diener und hat sich dann nach sechs Jahren weiterer Tätigkeit in Singapore nach einem kurzen

Aufenthalt in Rickenbach endgültig in Jona auf seinem Landsitz „Grünfels“ etabliert.

Sein zweiter Lebensabschnitt in der Heimat gestattete ihm, regen Anteil an der Entwicklung Jonas zu nehmen, das ihm während zwei Amtsperioden das Amt eines Kantonsrates übertragen hatte. Er war kurze Zeit Mitglied des evangelischen Schulrates und amtierte auch als Kirchenrat.

Der Gemeinde Jona übergab er zu günstigen Bedingungen eine Brückenwaage, die er auf eigene Initiative hin hatte erstellen lassen.

Seine grosse kaufmännische Befähigung führte ihn bald in die Filialkommission der Kantonalbank, deren Präsident er dann wurde.

Für die Erstellung des Elektrizitätswerkes im Jahre 1902 hatte er sich in verdienstvoller und fortschrittlicher Weise eingesetzt und hatte an dessen Zustandekommen und weiteren günstigen Entwicklung als erster Kassier des Werkes ein erhebliches Verdienst. Seine Freunde und Bekannten haben mit Trauer die Kunde vom Hinschiede dieses trefflichen und geraden Mannes vernommen.

(„Rapperswiler Nachrichten“)

* * *

Im Krankenhause zu Männedorf starb in der Nacht vom letzten Dienstag auf den Mittwoch der in weiten, namentlich in industriellen Kreisen wohlbekannt Herr Kantonsrat Wilh. Stiefel-Diener, Villa „Grünfels“ in Jona. — Er vertrat die Gemeinde Jona während einiger Amtsdauern im Kantonsrate; seit der Gründung der Kantonalbank, Filiale Rapperswil, war er Mitglied der Bankkommission und in den letzten Jahren

war er als Präsident der Bankkommission tätig. Noch vor wenigen Tagen nahm er an einer Sitzung der Kantonalbank teil. Bald nachher wurde er von einer schweren Krankheit befallen und zwecks Vornahme einer Operation in das Spital nach Männedorf übergeführt. Das Uebel war aber leider schon soweit fortgeschritten, dass von einem operativen Eingriff Umgang genommen werden musste.

Herr Wilhelm Stiefel wurde am 11. Juli 1855 in Wil als Sohn des Herrn Metzgermeister Stiefel geboren; er besuchte die hiesige Primar- und Realschule. Seine Lehrzeit absolvierte er im Fabrikationsgeschäft Math. Näf in Niederuzwil. Anno 1875 wanderte der tüchtige und vielversprechende junge Kaufmann nach Indien. Anno 1885, also nach zehn Jahren, kam er wieder heim nach Wil und machte Bekanntschaft mit Frl. Rosa Diener, zum „Hof“. 1886 ging er wieder nach Singapore und anno 1888 verehelichte er sich hier in Wil mit Frl. Rosa Diener und wanderte mit seiner treuen Lebensgefährtin wieder nach Indien, wo er ein lukratives Geschäft betrieb. Anno 1894 kam er für immer in seine liebe Heimat. Zuerst wohnte er in Rickenbach bei Wil und suchte in Wil ein passendes Objekt käuflich zu erwerben, was ihm aber mit dem besten Willen nicht gelang, sodass er dann die Villa „Grünfels“, einen herrlichen Wohnsitz mit grossem Umgelände in Jona erwarb.

Herr Wilhelm Stiefel war hier in Wil eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit und nur ungerne sah man ihn nach Jona ziehen. Ein Mann mit goldlauterem Charakter ist mit ihm von uns geschieden. Um ihn trauern eine tiefgebeugte Gattin mit Tochter und seine Anverwandten, denen er stets ein treuer Berater war. Er ruhe im Frieden!

(„Wiler Zeitung“)

* * *